

## Leseprobe *Die Dichtung der Zukunft*

Rhythmus ist die erste Notwendigkeit poetischen Ausdrucks, weil es die tonale Bewegung ist, die auf ihrer Welle die Gedankenbewegung im Wort trägt; und es ist das musikalische Klangbild, das am meisten hilft, den gedanklichen, emotionalen oder vitalen Eindruck auszufüllen, auszuweiten, zu verfeinern und zu vertiefen, und die Bedeutung über sich selbst hinaus zu einem Eindruck des intellektuell Unausdrückbaren zu erhöhen, - dies ist stets die spezifische Kraft der Musik.

Diese Wahrheit wurde von den Vorvätern insgesamt besser verstanden oder zumindest beständiger empfunden als vom modernen Geist und Ohr, vielleicht deshalb, weil sie mehr die Gewohnheit hatten, ihre Dichtung zu singen oder zu intonieren, während wir uns begnügen, unsere zu lesen, eine Gewohnheit, die das intellektuelle und emotionale Element herausbringt, jedoch unziemlich den rhythmischen Wert unterdrückt.

Auf der anderen Seite hat moderne Dichtung eine weit größere Subtilität, feinere Feinheit und präzisere Tiefe der Andeutung in Stil und Gedanke erreicht, als den Vorvätern möglich war, - vielleicht auf Kosten eines Verlusts an Kraft, Höhe und schlichter Weite.

\*

Welches ist die Art der Wahrheit, die wir vom Geist der Dichtung verlangen können, von den Lippen des inspirierten Sängers, oder was meinen wir, wenn wir von der Wahrheit als einer der hohen Kräfte und Gottheiten seines Werkes sprechen und von ihrem Licht als einem göttlichen Sonnenlicht, in dem er aus dessen brennenden Strahlen in sich und um sich herum das Flammenmaterial seiner Schöpfung sehen und gestalten muß?

Wir haben alle unsere eigenen Vorstellungen von der Wahrheit, und das verleiht dem Wort einen zweideutigen Charakter und bringt in unsere Vorstellung von Dichtung einen engen und begrenzten Sinn herein. Aber meist gibt es den primären Einwand, - plausibel genug, wenn wir nur die glänzenden Robe und nicht die Seele schöpferischen Ausdrucks betrachten, - daß der Dichter überhaupt nichts mit irgendeiner anderen Art von Wahrheit oder mit der Wahrheit um ihrer selbst willen zu tun habe, sondern ein Liebhaber der Schönheit sei, sie seine einzige angebetete Göttin, und nicht die Wahrheit, sondern Vorstellung ihr beschwingter Diener und der strahlende Bote der Muse.

Wenn es nicht absolut gesagt werden kann, daß die meiste Dichtung höchst simulierend ist und die ganze Kunst auf eine Kraft schöner Fiktion hinausläuft, ist es doch sichtbar, daß der Dichter am meisten Erfolg hat, wenn er äußere und faktische Wahrheit nur als einen ersten Hinweis nimmt und das Rohmaterial, das sie seinem Geist in den freudigen Farben der Vorstellung gibt, höchst subtil durchtränkt und es in die zügellose Schönheit ihrer Formen ver-

wandelt. Das könnte auf den ersten Blick zu bedeuten scheinen, oder so interpretiert werden, daß Wahrheit und Kunst zwei beziehungslose oder wenig verknüpfte Dinge seien, und wenn Wahrheit überhaupt zum Gegenstand der Kunst zu machen ist, sie doch nicht zur Kunst wird, wenn sie nicht im charakteristischen Ablauf der Vorstellung verwandelt wurde und möglicherweise nicht-wiedererkennbar geworden ist. Aber tatsächlich bedeutet es nicht dies, sondern nur, daß Kunst nicht eine Imitation oder Reproduktion äußerer Natur ist, sondern vielmehr beauftragt, mittels einer verwandelnden Fähigkeit etwas mehr innerlich Wahres zu bieten als das äußere Leben und die äußere Erscheinung.